

Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



Geschäftsleitung  
CH-3003 Bern  
Tel. 031 322 97 01  
Fax 031 322 99 21

## Schlussbericht

**betreffend die Vorbereitung  
und Durchführung  
der Frühjahrsession 2001  
in der italienischen Schweiz  
Lugano, 5. – 23. März 2001**

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	Seiten
<b>1. Das Mandat</b>	2
<b>2. Die Durchführung der Session</b>	4-7
<b>3. Schwerpunktbereiche</b>	7-10
<b>4. Finanzielle und personelle Aspekte</b>	11-13
<b>5. Würdigung</b>	14-15
<b>6. Anhänge</b>	16
6.1. Empfehlung Dick Marty 99.3202 (D/F/I)	
6.2. Planungsbericht vom 9.5.2000 mit Budget	
6.3. Rahmenprogramm der Session ( <i>Zusammenfassung</i> )	
6.4. Kurze Chronologie	
6.5. Dankeschreiben des Bundesrates vom 2. April 2001	
6.6. Schlussbericht F. Pedrina, Deputazione ticinese	
6.7. Voten des Präsidenten des Nationalrates und der Präsidentin des Ständerates	

*Bern, im August 2001*

## 1. Das Mandat

Die im April 1999 von Ständerat Dick Marty eingereichte Empfehlung, eine Session der eidgenössischen Räte in der italienischen Schweiz durchzuführen, formulierte als Ziel, "die Verständigung unter den verschiedenen Regionen und Kulturen unseres Landes auf allen Ebenen zu fördern" und "das Verständnis für die Probleme der Minderheiten zu fördern". Mit ihrer deutlichen Zustimmung zu dieser Empfehlung in der Sommersession 1999 stellten sich beide Kammern des Parlamentes hinter diese Zielsetzung. Im Unterschied zur Herbstsession 1993 in Genf, die auch auf einen Sachzwang zurückzuführen war (*Renovation des Nationalratssaales*), war also die Session in Lugano das Ergebnis einer ausschliesslich politischen Willensbildung. Die im Frühjahr 2001 in Bern entstehende "Sessionspause" wurde jedoch für die anstehende Renovation des Ständeratssaales benützt.

Die Parlamentsdienste wurden mit der organisatorischen Umsetzung beauftragt. Dieser Bericht befasst sich mit den Erfahrungen in diesem Zusammenhang und würdigt sie aus Sicht der Parlamentsdienste. Auf eine Darstellung der staatspolitischen Bedeutung der Durchführung einer Session der eidgenössischen Räte in der italienischsprachigen Schweiz wird hier verzichtet. Entsprechende Ansätze finden sich aber in den verschiedenen Voten des Präsidenten des Nationalrates und der Präsidentin des Ständerates im Anhang.

Im Mai 1999 erarbeiteten die Parlamentsdienste ein Papier mit den Infrastruktur-Erfordernissen für eine Session in der italienischen Schweiz. Eine Delegation besuchte mit dem Tessiner Staatskanzler die für die Durchführung in Frage kommenden Städte Locarno und Lugano und erstellte eine Machbarkeitsstudie mit einer ersten provisorischen Kostenschätzung für eine viertägige Sondersession und für eine reguläre, dreiwöchige Session.

Aufgrund des positiven Entscheides beider Räte im Juni 1999 erhielten die Parlamentsdienste den Auftrag, zuhanden der Büros der beiden Räte und der Verwaltungsdelegation einen Planungsbericht auszuarbeiten. Dieser bestand aus einem Organisationskonzept, einem Raumkonzept, einem Zeitkonzept, einem Informationskonzept und einem Budget. Die Büros der beiden Räte sowie die Verwaltungsdelegation stimmten diesem Planungsbericht im Mai 2000 zu und beauftragten die Parlamentsdienste mit der Umsetzung, in Zusammenarbeit mit den Behörden des Kantons Tessin und der Stadt Lugano.

Nachdem die Räte bereits 1999 den Kostenrahmen von rund 2 Millionen Franken für die Durchführung der Session in der italienischen Schweiz zur Kenntnis genommen hatten, nahm auch die Finanzdelegation – gestützt auf den erwähnten Planungsbericht – Anfang Juli 2000 vom Budget der Session in der Höhe von 1'994'900 Franken zustimmend Kenntnis. In der Wintersession 2000 wurde der Kredit von den beiden Kammern im Rahmen des Voranschlages 2001 gutgeheissen, wobei die zusätzlichen Mittel für Lugano bei den entsprechenden ordentlichen Kreditrubriken ausgewiesen wurden.

In personeller Hinsicht bestanden für die Organisation der Session in Lugano keine eigentlichen Vorgaben, mit Ausnahme eines Budgetpostens für eine externe Projektunterstützung primär im technischen Bereich. Somit hatten Geschäftsleitung und Projektdelegierter die Aufgabe, Personalressourcen innerhalb der Parlamentsdienste auszuschöpfen, wobei in den jeweiligen Diensten gleichzeitig mit der Session Lugano auch der "Normalbetrieb" in Bern aufrecht erhalten werden musste.

## 2. Die Durchführung der Session

### 2.1. Geschäftsplanung

Der Sitzungsplan für die Session in Lugano sah nur geringfügige Abweichungen von einer "normalen" Session in Bern vor. Aus Rücksicht auf das umfangreiche Rahmenprogramm wurde jedoch auf die Durchführung von Nachmittagssitzungen verzichtet. Dass der Frühjahrssession vor allem in den Deutschschweizer Medien der Ruf einer "Session light" vorausging, war u.a. darauf zurückzuführen, dass zwei wichtige Geschäfte wie die 11. AHV-Revision und die Gentechnik-Gesetzgebung wegen Verzögerungen in den jeweiligen Kommissionen nicht fristgerecht in der Frühjahrssession behandelt werden konnten.

Kleinere Änderungen des Programms ergaben sich im Nationalrat:

1. Fragestunde (*Montag der 2. und 3. Sessionswoche*): Die Fragen wurden durch den Bundespräsidenten bzw. den Vizepräsidenten beantwortet.
2. Weil die Bundesratssitzung am Freitag der Vorwoche stattfand, mussten die Fragen früher abgegeben werden als üblich.
3. Da keine elektronische Abstimmungsanlage verfügbar war, galten für die Abstimmungen die Ausnahmebestimmungen gemäss Artikel 81b GRN.

Im Ständerat waren keine Änderungen dieser Art erforderlich.

### 2.1. Räumliche Voraussetzungen, Infrastruktur

#### Nationalrat

Eine frühzeitige Besichtigung der Räumlichkeiten in Lugano (*Mai 1999 / November 2000 / Februar 2001*) ermöglichte es, sich ein Bild über allfällige Probleme des Ratsbetriebes im Palazzo dei Congressi zu machen.

Der grosszügige Plenarsaal bot – im Gegensatz zum Nationalratssaal in Bern – vor allem im Bereich von Präsidium und Büro viel Bewegungsfreiheit und ermöglichte eine gute Lösung auf der Besuchertribüne.

Nicht optimal waren die Akustik (*Namensaufrufe*), die mangelnde Möglichkeit einer akustischen Voranzeige bei Abstimmungen, die Rollstuhlgängigkeit der Tribüne (*auch wenn es die den Umständen entsprechend beste Lösung war*), die Beleuchtung und die Sitzmöglichkeiten für die Ratsmitglieder.

Den Umständen entsprechend gut wurde die Situation der Stimmzähler gelöst: Anlässlich einer vorgängigen Besichtigung mit einem Vertreter des Büros beschloss man, verschiedene Sektoren optisch zu trennen, um verlässliche Abstimmungsergebnisse sicherzustellen.

#### Ständerat

Auch im Ständeratssaal konnten die Räumlichkeiten von der Projektleitung zusammen mit dem Ratssekretär in einer frühen Phase rekonstruiert und die Sitzpläne genau festgelegt werden.

Gut war die Publikumstribüne im Zwischenraum. Dass sich die Bundesrätinnen und -räte ganz links und die Berichterstatterinnen und -ersteller ganz rechts auf dem Podium befanden, erschwerte es der Präsidentin zu erkennen, wenn diese Personen das Wort wünschten.

Die Ratsmitglieder schätzten die Tische, um die Unterlagen vor sich zu haben und schreiben zu können. Etwas störend war während der Ratssitzungen der Lärm vor der Eingangstüre des Ständeratssaales und im Eingangsbereich des Kongresshauses.

Der Saal war insgesamt sehr gut und zweckmässig eingerichtet.

Im behelfsmässigen Vorzimmer standen aufgrund der knappen Raumverhältnisse relativ wenige Arbeitsplätze und Sitzgelegenheiten für Gespräche zur Verfügung.

### Übrige Räumlichkeiten für den Sessionsbetrieb

Für Kommissionssitzungen standen zwei Räume im Kongresshaus und drei Räume im nahe gelegenen Hotel "Pestalozzi" zur Verfügung. Letztere waren ungenügend schallisoliert, was sich bei gleichzeitig stattfindenden Sitzungen negativ auswirkte.

Für Fraktionssitzungen stellte die Università della Svizzera Italiana in ihrem Hauptgebäude Räume zur Verfügung. *(Die CVP-Fraktion zog es jedoch ab der zweiten Woche vor, ihre Sitzungen im "eigenen" Hotel durchzuführen.)*

Die Büros der Fraktionen wurden im 3. Stock des Hotels "Zurigo" – ebenfalls nahe beim Kongresshaus – eingerichtet. Die Rückmeldungen über die Infrastruktur waren positiv, jedoch war es für die Mitarbeitenden der Fraktionssekretariate ungewohnt, relativ weit vom Sessionsgeschehen entfernt zu sein.

Büros der Parlamentsdienste, Parlamentarierarbeitsplätze und Räume für den Bundesrat waren in der Villa Ciani unmittelbar neben dem Kongresshaus untergebracht *(Erdgeschoss, 1. und 2. Stockwerk)*. Da diese Villa aus dem 19. Jahrhundert ein städtisches Museum ist, mussten aufwendige Vorkehrungen zu dessen "Umfunktionierung" getroffen werden. Die installierten Einrichtungen und die Ambiance wurden von allen Benutzerinnen und Benützern als zweckmässig und angenehm geschätzt. Angesichts der beschränkten Anzahl Büroarbeitsplätze wurde im Bereich der Kommissionssekretärinnen und -sekretäre, die jeweils nur für wenige Tage in Lugano im Einsatz waren, ein Rotationssystem praktiziert.

Arbeitsplätze für Medienschaffende: Da den Vertreterinnen und Vertretern der Printmedien rund 80 Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden mussten, kam dafür nur ein Teil des grossen Saals im 1. Obergeschoss in Frage, wo auch der Ständerat tagte. Das bedingte jedoch den Einbau einer schallisolierten Wand *(unter finanzieller Beteiligung der Parlamentsdienste)*. Die gesamten Infrastrukturen der SRG-SSR-idée suisse wurden im so genannten Teatrino im Untergeschoss des Kongresshauses installiert.

Einrichtung der Ratssäle, Arbeitsplätze und Büros: Nach Abwägen der kostengünstigsten Variante wurde mit dem BBL vereinbart, dass fabrikneues Mobiliar in Lugano angeliefert, während der Dauer der Session benützt und

anschliessend in der Bundesverwaltung weiter verwendet wurde. Ähnliche Lösungen wurden für einen guten Teil der Informatik-Hardware gefunden.

Konzentration wichtiger Funktionen im Eingangstrakt des Kongresshauses: Der von den Parlamentsdiensten eingerichtete "Helpdesk" war die eigentliche Anlaufstelle für verschiedenste organisatorische Auskünfte. In unmittelbarer Nähe befanden sich auch das Zentrale Sekretariat, die Dokumentationszentrale und der Informatikdienst. Allgemein geschätzt wurde auch die Bar mit Stehtischen in der Nähe des "Helpdesk", als eine Art Ersatz für die Wandelhalle. Nachteilig war für die in diesem Bereich eingesetzten Mitarbeitenden der relativ hohe Lärmpegel.

Unterkunft der Ratsmitglieder, der Mitarbeitenden der Parlamentsdienste und der Medien: "Lugano Turismo" unterbreitete den Ratsmitgliedern und den Parlamentsdiensten eine Liste von Hotels der Kategorien A bis D zu vergünstigten Konditionen zur Auswahl. Beabsichtigt war eine gewisse Durchmischung der Ratsmitglieder, was jedoch nur bedingt gelang; die Tendenz zur Bildung von "Fraktionshotels" war nicht zu übersehen. Der administrative Aufwand der Parlamentsdienste für diese Unterbringungslösung war insgesamt erheblich, da Angebot und Nachfrage in den einzelnen Kategorien auseinander klafften und zusätzliche Absprachen von dritter Seite die Unterbringungskoordination erschwerten.

### **2.3. Rahmenprogramm**

Die Zuständigkeit für das umfangreiche Rahmenprogramm der Session in Lugano lag bei den Tessiner Behörden. Die Organisation oblag einer Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von alt Nationalrat A. Cavadini. Das Programm wurde allen Ratsmitgliedern in der Wintersession 2000 in Form eines (*durchgehend dreisprachigen*) "Vademecum della sessione delle Camere federali" präsentiert.

Das Rahmenprogramm war im Bereich der offiziellen Anlässe eine der Schnittstellen zwischen der Projektleitung des Bundes und der Tessiner Behörden. Wegen der Fülle von Veranstaltungen waren die Absprachen zwischen der federführenden Tessiner Staatskanzlei und den Parlamentsdiensten nicht immer einfach. Teilweise liess auch die Disziplin beim Besuch der Exkursionen, für die sich die Ratsmitglieder angemeldet hatten, zu wünschen übrig.

Ein Höhepunkt war der Empfang der eidgenössischen Parlamentarierinnen und Parlamentarier am 14. März in Mailand – übrigens eine echte Premiere in der über 150-jährigen Geschichte des Bundesstaates. Die Schweizer Delegation wurde vom Mailänder Bürgermeister begrüsst, hingegen konnte die ursprünglich geplante Begegnung mit den Präsidenten der beiden Kammern des italienischen Parlamentes nicht stattfinden.

Sehr medienwirksam war die Pflanzung eines "Baums der Freundschaft" – eines Olivenbaums – im Park der Villa Ciani zur Erinnerung an die Session am vorletzten Sessionstag durch die beiden Ratspräsidien und den Stadtpräsidenten von Lugano. Gleichentags wurde die Verbundenheit mit der Luganeser Bevölkerung durch eine von den Parlamentsdiensten offerierte "Risottata in piazza" vor dem Rathaus von Lugano dokumentiert.

### **3.   Schwerpunktbereiche**

#### **3.1.   Projektorganisation**

Die Führungsstruktur wurde in den Grundzügen im Januar 2000 mit den Tessiner Partnern festgelegt. Für die Aufgaben der Parlamentsdienste wurde der Chef Allgemeine Dienste zum Projektdelegierten des Bundes ernannt und trug in dieser Funktion die Hauptverantwortung. Ihm wurden ein externer Mitarbeiter für vorwiegend technische Belange (*im Vertragsverhältnis*) und ein interner Projektkoordinator zur Seite gestellt. Diese technische und administrative Unterstützung bildete eine entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Projektleitung

Nach Genehmigung des Planungsberichtes im Mai 2000 (*vgl. Ziff. 1*) hatte der Projektdelegierte freie Hand für die Phase der Detailplanung.

- a) Projektoberleitung: Präsident bzw. Präsidentin des National- und des Ständerates, 1 Vertreter der Deputazione ticinese, 1 Vertreter der Bundeskanzlei, die Generalsekretärin der Bundesversammlung, der Tessiner Staatskanzler und der Projektdelegierte des Bundes.  
Zeitaufwand: 2 Sitzungen, an welchen die wichtigsten Detailkonzepte genehmigt, einige Grundsatzentscheide betreffend Ablauf der Session, Rahmenprogramm, Transportfragen usw. gefällt und Prioritäten festgelegt wurden.
- b) *Koordinationsausschuss*: Bindeglied zwischen den Bundesstellen bzw. der Projektdelegation und den involvierten Tessiner Stellen. – Zusammensetzung: 1 Vertreter der Deputazione ticinese, der Tessiner Staatskanzler, der Luganeser Gemeindesekretär und der Projektdelegierte des Bundes.  
Zeitaufwand: insgesamt 4 Sitzungen (*Jan./März/Nov. 2000, Jan. 2001*).
- c) Projektleitung Tessin: Sie bestand aus einer "politischen" Gruppe (*unter Leitung von alt NR Adriano Cavadini, zuständig für das gesamte Rahmenprogramm*) und einer "technischen" Gruppe (*unter Leitung von Staatskanzler Giampiero Gianella, zuständig für alle anderen Fragen*).
- d) Projektleitung Bund/Parlamentsdienste: Der Projektdelegierte hielt mit den Ressortchefs der Parlamentsdienste im Oktober 2000 eine gemeinsame Sitzung ab und präziserte anschliessend die Einzelaufträge in direkter Absprache mit den einzelnen Verantwortlichen. Für die Detailplanung der Bereiche Infrastruktur und Technik wurde eine spezielle Arbeitsgruppe geschaffen, die bis zum Sessionsbeginn insgesamt 9 Sitzungen abhielt.
- e) Führung während der Session: An den Sitzungstagen fand täglich ein kurzer Rapport mit Vertretungen aller wichtigen Ressorts, des Sicherheitsdienstes, der SRG und einem Vertreter von "Ticino Turismo" statt.

#### **3.2.   Koordination zwischen Bern und dem Tessin**

Im Interesse einer möglichst optimalen Koordination waren im Vorfeld der Session mehrere Reisen von Einzelpersonen und Arbeitsgruppen ins Tes-

sin notwendig, um Fragen wie Raumbelugung, Sicherheit, Medien, Infrastrukturen und Organisation zu klären. – Koordinationsbedarf ergab sich auch beim umfangreichen Rahmenprogramm der Session, u. a. im Zusammenhang mit der Exkursion nach Mailand am 14. März sowie mit den Hotelbelegungen.

### **3.3. Interner/externer Informationsfluss**

Die Mitarbeitenden der Parlamentsdienste wurden ab Mai 2000 per Mail und an zwei Informationsveranstaltungen (*August 2000/Februar 2001*) detailliert über die Session Lugano orientiert. Im Dezember 2000/Januar 2001 wurde für Mitarbeitende, die Aufgaben in Lugano wahrzunehmen hatten, der Einsatzplan publiziert.

Die E-Mail-Adresse "Support.Lugano" (*Dezember 2000 bis April 2001*) ermöglichte die rasche Erledigung von internen und externen Anfragen.

*Kommunikation zwischen Bern und Lugano:* Ein Kleinbusbetrieb zwischen Bern-Bundeshaus und Lugano-Kongresshaus stellte den Kurierdienst sicher. Ein gut ausgebautes Telefonnetz und elektronische Verbindungen ermöglichten den Mitarbeitenden an ihrem Arbeitsplatz in Lugano den Zugriff zu ihren gesamten Datenbeständen. Viele Benutzerinnen und Benutzer waren sich wegen des guten Funktionierens des Betriebes in Lugano nicht bewusst, wie komplex das Projekt aus technischer Sicht war.

Informationsdrehscheibe an Ort war der "Helpdesk" in der Eingangshalle des Kongresshauses, für die Kommunikation zwischen den Parlamentsdiensten und den Ratsmitgliedern sowie den Tessiner Organisatoren.

### **3.4. Protokollfragen**

Die Absprachen bezüglich Protokollfragen bei den zahlreichen offiziellen Anlässen mit Vertreter/innen des Bundes und Persönlichkeiten aus der italienischsprachigen Schweiz waren nicht befriedigend, weil die Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zu wenig klar geregelt waren. Im Blick auf eine nächste Session dieser Art wäre die Ergänzung des Organigramms durch eine für Protokollfragen zuständige Person bzw. Stelle zu empfehlen.

### **3.5. Informatik**

Der Dienst für Informatik und neue Technologien (*DINT*) war beauftragt, die Informatik- und Telematikinfrastruktur für die Session zu planen. Die nötigen Mittel wurden im Informatikkredit für 2001 eingestellt. Zahlreiche ordentliche Beschaffungen (*Ablösungen von PC-Arbeitsstationen, Druckern und Bildschirmen*), die z.T. für 2000 geplant waren, wurden auf das Folgejahr verschoben, sodass zusätzliche Beschaffungen auf ein Minimum reduziert werden konnten. Ordentliche Ausgaben mit investivem Charakter wurden vollständig aus dem ordentlichen Budget finanziert. Nur wegen der Durchführung der Session in Lugano wurde auch einige spezielle Hardware beschafft -wie z.B. gewisse Netzwerkkomponenten-, da eine Miete unökonomisch gewesen wäre und diese Mittel in Bern weiterverwendet



werden können. Davon wurde ein geringer Anteil dem Budget Lugano angerechnet

Obwohl eine aktive Zusammenarbeit mit externen Fachleuten und dem BIT stattfand, konnten viele Arbeiten nur von eigenem Personal übernommen werden, das die spezifischen Bedürfnisse des Ratsbetriebes genau kannte. Die ordentlichen Informatikprojekte erlitten deshalb deutliche Verzögerungen. Die technischen Herausforderungen waren komplex. Zum Teil konnten in Lugano neue Kommunikationstechnologien erfolgreich erprobt werden, die seit der Session in Lugano auch in Bern zum Einsatz kommen.

### **3.6. Telekommunikation**

#### Kommunikationskonzept:

Das Netzkonzept für die Datenübertragung entsprach einer Verlängerung des bundeseigenen Netzes in Bern durch den Einsatz von Terminalservern und Standleitungen. Letztere wurden auf doppelten Trassen geführt. Die Verteilung der Daten vor Ort wurde teilweise unter Einsatz von Funk-Subnetzen vor Ort realisiert.

Dank der Verwendung von ATM und ISDN-Technik konnten die Kosten der Kommunikationsdienstleistungen trotz höherem Verwaltungsaufwand massiv gesenkt werden. Die Ersatzzentrale des Bundes wurde in Lugano installiert. Für die Medienschaffenden wurden 80 ISDN-Light-Anschlüsse bereitgestellt. Die Kosten wurden ihnen weiterverrechnet.

#### Bild- und Tonübertragung:

Aus Kostengründen entschieden sich die Parlamentsdienste für eine Übertragung, die auf der Bündelung von 6 ISDN-Linien basierte. Das bewirkte eine etwas geringere Qualität der Bilder; der Ton konnte aber mit Studioqualität übertragen werden.

Dank des Einsatzes von speziell lichtempfindlichen Kameras und des Verzichts auf "Kameraschwenks" wurde die Datenbreite auf ein Minimum reduziert, was für die Parlamentsdienste und die SRG eine Einsparung von über 600'000 Franken bedeutete.

Die Audio- und die Video-Haustechnik im Kongresshaus wurden von einer mit der dortigen Technik vertrauten Firma sichergestellt. Aus Kostengründen wurde in Lugano auf den Einsatz von Videobeamern verzichtet und ein eigenes Kabelfernsehnetz verlegt.

#### Zusammenarbeit mit SRG-SSR-idée suisse

Die technische Koordination aller Aspekte lag in der Hand der Parlamentsdienste; auf Seiten der SRG wurde eine Kontaktperson für diese Aufgabe delegiert. Dadurch konnten Schnittstellenprobleme mit den anderen Fernseh- Radiostationen sowie der Haustechnik rasch gelöst werden. Die Zusammenarbeit mit der SRG führte beiderseits zu erheblichen Einsparungen und administrativen Vereinfachungen, z.B. durch die gegenseitige pauschale Verrechnung der Kosten, und war insgesamt sehr erfreulich.

### Engineering, Zusammenarbeit mit BIT und BBL:

Eine enge und insgesamt gute Zusammenarbeit ergab sich naturgemäss mit dem Bundesamt für Informatik und Telekommunikation (*BIT*) sowie dem Bundesamt für Bauten und Logistik (*BBL*). Insbesondere das BIT erbrachte wesentliche Eigenleistungen bei der Realisierung des Telekommunikationskonzeptes.

### **3.7. Sicherheitsfragen**

Mit der Wahrnehmung der Sicherheitsaufgaben wurde die Sektion Schutzorganisation des Sicherheitsdienstes der Bundesverwaltung (*BSD*) beauftragt. Sie hatte den Sicherheitsdienst im Kongresshaus und der Villa Ciani zu organisieren und einen geordneten Besucherfluss zu gewährleisten. Zusätzlich zur Betriebsphase mussten Sicherheitsaufgaben auch in der Auf- und Abbauphase übernommen werden. Die Zusammenarbeit mit dem BSD hat sich bewährt; er hat seine Aufgaben engagiert und gut erfüllt.

Grundsätzlich wurde das mit dem Parlamentsbetrieb vertraute "Schlüsselpersonal" aus Bern mitgebracht; es wurde ergänzt durch Sicherheitspersonal vor Ort und – was Aufgaben im Aussenbereich betraf – durch die Stadtpolizei von Lugano.

Komplex war die Aufgabe einerseits deshalb, weil Teile des Kongresshauses (z.B. *das Restaurant*) auch während der Session für das Publikum offen waren. Dies erforderte klare Absprachen mit dem Hauspersonal. Andererseits waren die Bedürfnisse für den Zugang zu gewissen Räumen (*Medienschaffende im Presseraum, Ratsmitglieder und Mitarbeitende der Parlamentsdienste in der Villa Ciani*) sehr unterschiedlich. Lösungen wurden z.T. ad hoc an den täglichen Koordinationssitzungen gefunden.

### **3.8. Die italienische Sprache vor und während der Session**

Da der parlamentarische Vorstoss Marty u. a. auf eine bessere sprachliche Verständigung abzielte (*vgl. Ziff. 1*), waren die Parlamentsdienste in diesem Bereich ebenfalls gefordert. Die Geschäftsleitung organisierte für die Mitarbeitenden in der Zeit zwischen Oktober 2000 und Februar 2001 einen Italienischkurs, an welchem insgesamt rund 60 Personen teilnahmen.

Während der Session wurden sämtliche Tagesordnungen mit allen Sachgeschäften in den drei Amtssprachen publiziert.

Voten in italienischer Sprache: Bei einer Gesamtredezeit von rund 79 Stunden entfielen 54 Stunden auf die deutsche, 22 Stunden auf die französische und 3 Stunden (3.5%) auf die italienische Sprache. (*Im Durchschnitt machen die italienischen Voten während einer "normalen" Session in Bern knapp 1% der Gesamtredezeit aus.*) Gemäss Rednerliste hielten insgesamt 13 Nicht-italienischsprachige Ratsmitglieder ein Votum in italienischer Sprache. Das Sekretariat der Deputazione ticinese hatte vor der Session angeboten, Voten auf Wunsch ins Italienische zu übersetzen.

## 4. Personelle und finanzielle Aspekte

### 4.1. Finanzieller Aufwand

#### Vorbemerkung

Das Budget für die Mehrkosten betrug knapp 2 Millionen Franken. Unter Mehrkosten wurden alle Kosten subsumiert, welche eindeutig durch zusätzlichen Aufwendungen im Zusammenhang mit der Session in der italienischsprachigen Schweiz entstanden. Die Finanzierung wurde durch ausserordentliche Erhöhungen ordentlicher Kreditrubriken im Voranschlag 2001 ausgewiesen und sichergestellt. Die ordentlichen Sessionskosten, welche auch in Bern entstehen würden, sind in diesem Bericht nicht aufgeführt.

Beschaffungen mit Investitionscharakter, die auch ohne Verlegung der Session nach Lugano in den Jahren 2000 und 2001 getätigt worden wären, wurden über die ordentlichen Beschaffungskredite abgerechnet und sind im finanziellen Aufwand für Lugano nicht eingerechnet. Spezielle Anschaffungen im Zusammenhang mit der Session in Lugano, die Investitionscharakter haben (z.B. *Mikrofonanlage, ein Teil der Informatik*) wurden dem Budget lediglich zu einem kleinen Teil - etwa entsprechend einer Mietpauschale - belastet.

Bei ihrem Beschluss von 1999 lag den Räten eine Kostenschätzung von rund 2 Millionen Franken vor (*AB 1999 S 485*). Darin waren die Aufwendungen für die Telekommunikation sowie die Bildübertragung nicht inbegriffen. Nach der Grobplanung ergaben sich insgesamt Kosten von über 3.5 Millionen Franken. Der Auftrag an die Projektorganisation wurde dahingehend präzisiert, dass die Gesamtkosten 2 Millionen Franken nicht übersteigen dürfen. Diese Vorgabe konnte mit einem rigorosen Sparzwang und einem kritischen Hinterfragen aller Konzepte auf der Suche nach kostengünstigen Lösungen eingehalten werden. Sparpotential ergab sich vor allem bei den konzeptionellen Ansätzen für die Datenübertragung, die Telefonie und die Einrichtung des Kongresszentrums.

## Budget und Rechnung

### Abrechnung Session Lugano 2001

Budgetposten	Rubrik	Budgetiert	Eff. Ausgaben
1 Zusätzliche Entschädigung an Ratsmitglieder	Si NR	Fr. 206'000	Fr. 183'500
2 Miete von Räumlichkeiten inkl. Nebenauslagen	K + H	Fr. 250'000	Fr. 266'546
3 Büromatik / Infrastruktur	Übriges	Fr. 100'000	Fr. 80'805
4/5 Telekommunikation & Bildübertragung	K + H	Fr. 250'000	Fr. 246'993
6 Simultanübersetzung / Beschallung	K + H	Fr. 150'000	Fr. 168'367
7 Sicherheit	K + H	Fr. 50'000	Fr. 71'128
8 Informatik	Informatik	Fr. 600'000	Fr. 584'958
9 Spesen Parlamentsdienste	Spesen	Fr. 135'000	Fr. 152'976
10 Spesen Fraktionen	Fraktionen	Fr. 41'000	Fr. 41'000
11 Kurier / Transporte	Übriges	Fr. 100'000	Fr. 87'737
12 Repräsentation	Repräsent.	Fr. 12'900	Fr. 26'409
13 Projektmanagement	K + H	Fr. 50'000	Fr. 50'000
14 Unvorhergesehenes	K + H	Fr. 50'000	Fr. 16'886
	Total	Fr. 1'994'900	Fr. 1'977'305
	<b>Restsaldo</b>		<b>Fr. 17'595</b>

## Bemerkungen zur Rechnung

Die technische Zusammenarbeit mit der SRG wurde in einem speziellen Vertrag geregelt. Unter Berücksichtigung der Kernkompetenzen realisierte die SRG die Bildübertragung und die Parlamentsdienste stellten auch für die SRG die Infrastruktur zur Verfügung und übernahmen die Telekommunikation, ohne dass eine gegenseitige Verrechnung erfolgte. Mit dieser Vereinfachung konnten beide Seiten Einsparungen erzielen. Die ursprünglich budgetierten Kosten von Fr. 150'000.- für die Bildübertragung "verstecken" sich deshalb im wesentlichen in den Kosten für Telekommunikation und in den Mietkosten.

Die Repräsentationsauslagen fielen höher als budgetiert aus, weil anstatt eines ursprünglich vorgesehenen Abschlussapéros eine Risottata für die Bevölkerung von Lugano durchgeführt wurde.

Die Kosten für das Einrichten und Betreiben von rund 80 ISDN-Anschlüssen für die Medienschaffenden in Höhe von knapp Fr. 20'000.- wurden diesen vom BIT in Absprache mit den Parlamentsdiensten weiter verrechnet und sind in der Abrechnung Lugano nicht enthalten.

In der Rubrik Telekommunikation sind Kosten von rund Fr. 85'000.- für Engineeringarbeiten und in der Rubrik Informatik von rund Fr. 200'000.- für Netzwerkinstallationen und Elektroarbeiten berücksichtigt, die vom Bundesamt für Bauten und Logistik vor Ort vergeben wurden.

### **4.2. Personeller Aufwand**

Bei der Vorbereitung und Durchführung der Session in Lugano war es notwendig, einerseits bei den eigenen Mitarbeitenden die Arbeitspensen z.T. deutlich aufzustocken, damit sie sich neben dem Alltagsbetrieb den zusätzlichen organisatorischen Aufgaben widmen konnten, und andererseits externe Mitarbeitende für spezifische Aufgaben beizuziehen. Zusätzlich wurden z.B. im Weibeldienst auch die Dienste pensionierter Mitarbeiter in Anspruch genommen, um sowohl in Lugano als – in reduziertem Umfang – auch in Bern die nötigen Dienstleistungen gewährleisten zu können. Nach einer vorsichtigen Schätzung lässt sich der gesamte zeitliche Mehraufwand von Mitarbeitenden der Parlamentsdienste für die Vorbereitung und Durchführung der Session in Lugano auf rund 4'500 Arbeitsstunden oder umgerechnet gut 2 Personenjahre beziffern. Sehr bewährt hat sich der Beizug eines externen Spezialisten für die technische Planung und Koordination.

## 5. Würdigung

Auch wenn die Parlamentsdienste nicht zum erstenmal eine Session „extra muros“ zu organisieren hatten, so waren in Lugano die Voraussetzungen doch wesentlich andere als im Herbst 1993 in Genf. Der Aufwand für die Einrichtung der Ratssäle, für Büros der Ratsmitglieder, der Mitarbeitenden der Parlamentsdienste und der Fraktionen sowie für die Arbeitsplätze der vielen Medienschaffenden war wesentlich grösser, weil die Infrastruktur im internationalen Konferenzzentrum von Genf für eine derartige Veranstaltung in einem bedeutenden Umfang bereits vorhanden gewesen war, und weil die technische Entwicklung in den letzten acht Jahren rasant vorangeschritten ist. Den Ratsmitgliedern wurde ein technischer Standard angeboten, der praktisch jenem im Parlamentsgebäude in Bern entsprach. Dies bedingte eine minutiöse Planung und einen erheblichen Aufwand in den Bereichen Informatik, Telekommunikation und Logistik.

Im vorliegenden Bericht sind auch die wenigen Bereiche angesprochen, wo der Ratsbetrieb gewissen Einschränkungen unterworfen war: Es fehlten die Anlage für elektronische Abstimmungen und das dazu gehörige Rufsystem im Nationalrat, die TV-Übertragung ausserhalb der Ratssäle war aus Kostengründen eingeschränkt, der Sitzkomfort bzw. die Ablagemöglichkeiten für Geschäftsunterlagen im Nationalratssaal entsprachen nicht dem „Berner Standard“. Insgesamt wurden jedoch die Leistung der Parlamentsdienste und die Zusammenarbeit mit den Tessiner Organisatoren überwiegend positiv gewürdigt.

Was den finanziellen Aspekt der Session betrifft, so war der Rahmen mit einem Budget von knapp 2 Millionen Franken Mehrkosten im Vergleich zu einer "normalen" Session in Bern eher eng gesteckt – obwohl die Kosten andererseits im Vergleich zur Genfer Session wesentlich höher waren. Trotzdem ist es dank einer ständigen Kontrolle der verschiedenen Kostenfaktoren und einer umsichtigen Politik gelungen, jeweils die kostengünstigste Lösung zu wählen und so das Budget insgesamt einzuhalten.

Das Rahmenprogramm während der Session wurde von den Organisatoren vor Ort – mit Ausnahme des Empfangs in Mailand - ausschliesslich im Kanton Tessin durchgeführt. Diese Tatsache hat die berechtigte Kritik der italienischsprachigen "valli" Graubündens hervorgerufen, die sich bereits im Vorfeld der Session extra muros um eine aktive Teilnahme an der Planung und Durchführung der Frühjahrssession bemüht hatten.

Sehr erfreulich war das Interesse der Öffentlichkeit. Der Besuchererfolg darf als überwältigend bezeichnet werden. Mit gegen 8'000 Besucherinnen und Besuchern zählten wir mehr als doppelt so viele Gäste als durchschnittlich in Bern.

Der vorliegende Bericht muss in gewissem Sinne auch die Frage beantworten, inwiefern – und allenfalls wie häufig – künftige Sessionen der eidgenössischen Räte ausserhalb des Parlamentsgebäudes in Bern durchführbar sind. Dieser Entscheid liegt letztlich beim Parlament. Die Session in der italienischsprachigen Schweiz war ein Erfolg. Viele Mitarbeitende der

Parlamentdienste haben wertvolle neue Einsichten und Erfahrungen sammeln können. Andererseits bedeutete sie für die Parlamentdienste auch eine erhebliche Belastung. Die personellen und zeitlichen Ressourcen der Parlamentdienste, welche die Hauptlast der Durchführung solcher Sessionen tragen, sind deshalb als wichtige Aspekte bei derartigen Entscheiden zu berücksichtigen.

Auf die Frage, wie häufig eine Session ausserhalb des Parlamentsgebäudes durchgeführt werden könnte, ohne dass dadurch die Dienstleistungen der Parlamentdienste nachhaltig beeinträchtigt würden, antwortete die Generalsekretärin der Bundesversammlung in einem Interview im Vorfeld der Frühjahrssession 2001, sie könnte sich Sessionen wie jene von Lugano "etwa alle zehn Jahre" vorstellen. (*Corriere del Ticino*, "Speciale sessione", 1. März 2001)

### Ein Wort des Dankes

Die Geschäftsleitung und der Projektdelegierte des Bundes konnten innerhalb der Parlamentdienste auf die Mitwirkung eines flexiblen, einsatzfreudigen Projektteams zählen, das schon in der Phase der Vorbereitung, aber besonders auch während der ganzen Session auftauchende Probleme rechtzeitig erkannte und aktiv zu deren Lösung beitrug. Allen Beteiligten sei hiermit ein herzlicher Dank ausgesprochen für ihren Beitrag an die erfolgreiche Durchführung der Session in der italienischsprachigen Schweiz.

Einen massgebenden Anteil am Gelingen der Frühjahrssession in Lugano hatten auch die Behörden des Kantons Tessin und der Stadt Lugano, die Direktion der SRG und die Mitarbeitenden von Radio Fernsehen Bundeshaus sowie eine grosse Anzahl von z.T. freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort, die an der Durchführung der zahlreichen Rahmenveranstaltungen beteiligt waren. Auch ihnen allen gebührt ein herzlicher Dank.

**Kurze Chronologie der Frühjahrssession 2001**

**1999**

- April, 22. Einreichung der Empfehlung Marty Dick (99.3202) für eine Session der eidgenössischen Räte in der italienischen Schweiz
- Mai Die Büros der beiden Räte bestätigen die Machbarkeit einer Session im Kanton Tessin
- Juni, 8. Im Ständerat wird die Empfehlung mit 28:8 Stimmen überwiesen
- Juni, 18. Dem Ordnungsantrag der Tessiner Nationalräte, sich dem Beschluss des Ständerates anzuschliessen, wird mit 89 zu 58 Stimmen zugestimmt.

**2000**

- Jan., 20./21. 1. Sitzung einer Delegation der PD mit Vertretern des Kantons Tessin und der Stadt Lugano (in Lugano). 1. Entwurf eines Organisationskonzeptes
- März, 15. 2. Sitzung einer gemischten Delegation PD/Tessin/Lugano (inkl. SRG) zur Konkretisierung des Konzeptes (in Bern)
- Mai, 5. Planungsbericht an die Büros NR/SR und die Verwaltungsdelegation, inkl. Budgetentwurf
- Mai, 19. Der Planungsbericht wird von den Büros NR/SR gutgeheissen
- Mai, 23. Pressekonferenz in Lugano (mit Wallimann, Gerschwiler)
- Mai Erste schriftliche Orientierung der PD-Mitarbeitenden (Mail)
- Juli, 3.-5. Die Finanzdelegation heisst das Budget (Gesamtbetrag Fr. 1'994'900.-) gut.
- Aug., 30. Info-Veranstaltung für die Mitarbeitenden der PD (Gerschwiler)
- Sept./Okt. Ausstellung des Kantons Tessin im Berner "Käfigturm" mit 3 Info-Veranstaltungen
- Okt., 4. Einsetzung der Arbeitsgruppe "Infrastruktur und Technik"
- Okt., 5. 1. Sitzung der Projektoberleitung (in Bern)
- Okt., 10. Erstes Rundschreiben an die Ratsmitglieder (Anmeldung für die "Scala", Mailand...)
- Okt., 25. Koordinationssitzung mit den Ressortverantwortlichen der PD
- Nov., 21. Sitzung einer PD-Delegation mit den Tessiner Organisatoren in Lugano
- Dez., 4. 2. Sitzung der Projektoberleitung (in Bern)
- Dez., 13. Empfang der Tessiner Delegation in der "Galerie des Alpes", Präsentation des Dossiers Lugano
- Rundbrief an die Ratsmitglieder mit Infos und Anmeldeterminen
- Dez., 20. Einsatzplan Lugano für Mitarbeitende der Parlamentsdienste

**2001**

- Jan., 12. Reise des Projektdelegierten nach Lugano: Hotelorganisation
- Jan., 25. Koordinationssitzung einer PD-Delegation mit den Tessiner Organisatoren in Lugano (Rathaus)
- Feb., 22. Pressekonferenz in Lugano mit H.P. Gerschwiler, A. Delprete usw.
- März, 5.-23. Frühjahrssession in Lugano
- März, 22. Schlusspressekonferenz in Lugano



**Sessione in Ticino delle Camere federali: bilancio positivo, ma è solo un bilancio intermedio su di un lungo percorso**

*Fabio Pedrina, presidente della Deputazione ticinese*

"Sessione light" vacanziera e festaiola, come preannunciato prima dell'avvio da alcuni quotidiani svizzero-tedeschi e romandi ?

Questa la classica chiave di lettura d'oltralpe del Ticino, permeata da vecchi pregiudizi e dai soliti clichés, cui siamo stati confrontati in apertura dei lavori parlamentari.

No, non è stata una sessione light, né per i contenuti politici dibattuti in aula, né per il denso programma fuori aula. E' stata di certo una preziosa occasione per il Ticino per farsi conoscere meglio, per farsi criticare e/o apprezzare al di là dei riduttivi clichés "Sonnenstube – grotti – boccalini – scandali", un'occasione in cui abbiamo cercato di far capire i nostri problemi ed opportunità di regione transfrontaliera e di area ponte, oltre che "sandwich" fra la Svizzera e una delle regioni europee più sviluppate, la Lombardia.

Quel Ticino che certuni definiscono "autentico" è anche fatto, per nostri meriti e demeriti, dei citati stereotipi, ma non solo di questo.

Il nostro obiettivo non era quello di cancellare stereotipi e pregiudizi, bensì, più modestamente, di far guardare oltre, evidenziando la realtà di un cantone che, fra difficoltà e opportunità, si muove in modo creativo e dinamico nell'affrontare il proprio futuro. E proprio il contatto diretto con il nostro territorio ha permesso a colleghe e colleghi d'oltralpe di meglio comprendere le peculiarità del Ticino, di capire gli sforzi da noi fatti negli scorsi anni e di capire meglio come e dove intendiamo muoverci.

Le reazioni di sorpresa, d'interessamento e d'apprezzamento giunteci dal confronto dei nostri apprezzati ospiti con spicchi significativi della realtà culturale, economica, trasportistica e ambientale del Ticino e della vicina Milano, cui hanno peraltro dato ampia eco anche i media nazionali, ci hanno segnalato che un primo obiettivo è stato raggiunto.

Ma siamo solo all'inizio dell'operazione e mi spiego: per una piena riuscita, nei prossimi anni Deputazione, Consiglio di Stati e ticinesi tutti, attraverso un durevole e serio impegno, dovranno saper marcare presenza sulla scena nazionale in modo intelligente e propositivo.

Se vogliamo che in futuro si guardi al Ticino con uno sguardo diverso, questo ulteriore sforzo è indispensabile. Altrimenti la sessione rimarrà un bel momento, e probabilmente sarà ricordata solo quale simpatico episodio negli annali del nostro Parlamento federale.

Fra i punti su cui l'autocritica è doverosa, mi preme menzionare il mancato aperto coinvolgimento degli amici del Grigioni italiano nel presentare in questa occasione le varie sfaccettature della nostra comune Svizzera italiana, e da ciò occorre trarre almeno un insegnamento: dobbiamo darci gli strumenti comunicativi per riuscire in futuro a muoverci uniti, poiché solo se sapremo raccogliere sotto un unico cappello tutte le componenti dell'italianità in Svizzera, inclusi possibilmente gli italofo

oltralpe, solo così potremo sperare di assicurare un futuro all'italianità in Svizzera. Questo sforzo d'azione comune – la vera sfida – è tanto più importante se consideriamo che oggi a livello federale si scrive - e si pensa ! - di prima stesura quasi sempre in tedesco, raramente in francese, mai in italiano. Impostare anche dei documenti dell'amministrazione in italiano quindi, per tradurli poi nelle altre due lingue, e, meglio ancora, fare in modo che gli amici confederati imparino a leggere e capire l'italiano, come noi facciamo lo sforzo di leggere e capirli nelle loro rispettive lingue. Qui sono chiamati in causa sia la maggior presenza ad alti livelli di funzionari italofoeni nell'Amministrazione federale, sia il ruolo integrativo plurilinguistico della scuola svizzera del futuro.

Dalla perifericità linguistica e territoriale a quella economica il passo è breve, e in questo contesto dovremo continuare a rammentare agli amici confederati alcune cose importanti legate alla nostra posizione di doppia perifericità rispetto al nord svizzero tedesco e al sud italiano.

Ad esempio, che in materia di scandali le origini di regola non sono solo ticinesi: si pensi agli scandali bancari degli anni del boom o più di recente al caso Cuomo, in cui si è parlato di "Ticinogate", dimenticando che tutto ciò è potuto accadere entro un quadro legale di stampo svizzero che non punisce penalmente il contrabbando (*da qui avevo coniato il termine più corretto di "Swissgate"*). Il Ticino in questi casi ha avuto la fortuna/sfortuna di essere immerso con un piede nella vicina Repubblica, svolgendo compiti al servizio o comunque anche a beneficio della "centrale finanziaria" zurighese. L'invito all'autocritica è perciò un ulteriore messaggio che dobbiamo cercare di far filtrare all'attenzione dei nostri confederati. Oppure, altro esempio, che in quanto regione periferica il Ticino ha pagato in tempi recenti e sta ancora pagando un pesante tributo in posti di lavoro (*meno tremila*) per le scelte prese a livello federale dalle ex-regie della Confederazione. E in quanto regione periferica ponte verso l'Italia offre però anche l'opportunità, che il Ticino da solo non può cogliere, di fungere da anello strategico per le ex-regie (*Swisscom, Posta, FFS*) nella penetrazione del mercato norditaliano, non appena nei centri decisionali a nord delle alpi si avrà il coraggio di mostrare l'atteggiamento commerciale aperto espresso finora, non a caso, solo in direzione del Nord Europa.

Sessione 2001 non a Berna ma in Ticino, evento volano eccezionale quindi, investimento più che necessario e da riproporre oculatamente per una Svizzera del futuro che voglia rimanere modello di successo nella convivenza pacifica e costruttiva fra quattro diverse comunità linguistiche e culturali.

Con questa sessione abbiamo fatto solo un primo modesto ma essenziale passo: ora occorre dare un seguito con coerenza e perseveranza.

*(Questo articolo è stato pubblicato – con traduzione in francese e tedesco – nel volume "Lugano, capitale della Svizzera", Edizioni Giornale del Popolo, Lugano)*